

W., Leon: Překvapení z Berlína | Überrascht über Berlin, in: Hlas – list pro sexuální reformu, 1936 (1), S. 2–3.

Deutschland ist ein Land der großen Widersprüche. Widersprüche in allen Beziehungen und deshalb auch in Bezug auf konträre Menschen. Nirgendwo auf der Welt, außer vielleicht in Japan, in den mohammedanischen Ländern und in Griechenland, wurde die gleichgeschlechtliche Liebe so respektiert wie in Deutschland, obwohl es dort zuweilen zu widerlichen Prozessen kam, in denen sich Menschen aus gegnerischen politischen Lagern gegenseitig die Homosexualität als weiß Gott was für ein Laster vorwarfen.

Das Dritte Reich hat an diesem Zustand nichts geändert. Im Gegenteil, es hat die Verbitterung in beide Richtungen nur noch verstärkt. Was bei den Hakenkreuzlern als Höhepunkt der Tugend in Sachen Freundschaft und Kameradschaft gilt – denn alle ihre Bemühungen um Erziehung, ob in der Familie, in der Schule, in der Presse oder in der bildenden Kunst, zielen doch daraufhin ab, die Kameradschaft und die Schönheit der Burschen bis ins Unendliche zu preisen – ist der Gipfel der Verkommenheit bei Röhm, so etwa als er sich gegen die Clique um Hitler wandte, oder bei den Franziskanern, deren Prozess von der gesamten Presse, mit dem „Völkischen Beobachter“ an der Spitze, und dem berüchtigten „Stürmer“, der ungeahnte Ausmaße an Ekelhaftigkeit erreicht hat und jeden olympischen Rekord übertrifft, beschmiert wurde.

[> s. 3] Mich haben zwei Dinge interessiert: wie es den unglücklichen Menschen dieser Wesensart in Berlin ergeht und warum, und schließlich, wie es dem Dritten Reich gelingt, den Instinkt, den es bei seinen Feinden unterdrückt, zu nutzen, um Freundschaft zum braunen Regime zu gewinnen. Beides ist unserem Volk und vielleicht der Welt völlig unbekannt.

Zunächst, wie sehr hat sich die Situation verändert? Denn die braunen Machthaber haben festgestellt, dass das Deutsche Reich laut Statistik an Bevölkerung verliert und dass, wenn es so weitergeht, das Dritte Reich mit Frankreich gleichziehen würde. Aber anstatt das zu tun, was andere Staaten wie zum Beispiel die Tschechoslowakische Republik getan haben, nämlich ein umfangreiches Betreuungsangebot für geborene Kinder einzurichten und so der Kindersterblichkeit durch Unterernährung oder mangelnde Hygiene und durch soziale Betreuung entgegenzuwirken, haben die Nationalsozialisten die gesamte Gesetzgebung in den Dienst des Volkes gestellt. Das heißt, sie haben es möglich gemacht, dass sogar sechzehnjährige Jungen heiraten können, ohne dass sich jemand Gedanken darüber macht, wer die Kinder versorgt, wenn der Vater im Arbeits- oder Kriegsdienst ist, insbesondere wenn die Unterstützung der verschiedenen Institutionen nicht ausreicht. Nach dem Gesetz von 1935 erhalten die Brautleute einen Gutschein über 100 Mk für die Haushaltseinrichtung und einen über 20 Mk bei der Geburt eines jeden Kindes. Darüber hinaus wird in der

Presse immer wieder darauf hingewiesen, dass die Zukunft des Reiches bei den Kindern liegt. Im Rahmen dieser Bemühungen wurden auch Maßnahmen gegen den gleichgeschlechtlichen Verkehr ergriffen.

An der Gesetzgebung hat sich gleichwohl nichts geändert und das Gesetz ahndet nur Verstöße gegen die guten Sitten, nämlich Geschlechtsverkehr an öffentlichen Orten und Geschlechtsverkehr unter besonders erschwerenden Umständen. Natürlich wird der zweite Teil des Vetos angewandt, wenn verdächtige Personen aus dem anderen politischen Lager erwisch werden, entweder Christen, insbesondere Katholiken, oder Juden, oder schließlich Liberale.

Der erste Teil hat schon ausgereicht, um die berühmten Berliner Lokale zu schließen. Auf bloßen Befehl der Polizei wurden das „Mikado“ und alle ähnlichen Etablissements geschlossen. Nur „Der wahre Jacob“, in dem sich die beste Gesellschaft Berlins trifft, bleibt weiter bestehen. Aber auch dort ist der Eintritt nur auf Einladung möglich, – denn er ist ein Überbleibsel eines berühmten „Herrenclubs“ – und man trifft dort auf berühmte Leute aus dem Umfeld des Reichskanzlers höchstpersönlich.

Aber das ist nur der Crème de la Crème vorbehalten. Die anderen haben gar keine Gelegenheiten, sich untereinander zu treffen. Zumindest nicht geschlossenen Räumen, und so treffen sie sich unter freiem Himmel, meist bei den großen Kaufhäusern, rund um den Zoologischen Garten, auf dem Potsdamer Platz und schließlich an der Jannowitz- und Waisenbrücke. Hier wie dort überwindet das allen Gemeinsame oft die sozialen und religiösen Unterschiede (die trotz allem eine große Rolle spielen) sowie die Unterschiede der Nationalität. Denn hier versteht man den anderen Menschen besser als anderswo. Und dazu trägt natürlich auch das tiefe Verständnis des Volkes bei, vor allem seiner breiten Schichten, eben jenen Schichten, welche die drei Jahre Trommelfeuer der gelenkten Presse nicht von jenem berühmten freiheitsliebenden Ausspruch Friedrichs des Großen befreien konnte, der besagt, dass jeder nach seiner eigene Façon selig werden soll.

Interessanter ist es zu sehen, wie es dem Dritten Reich gelingt, sexuelle Unterschiede zu seinem Vorteil zu nutzen. So waren beispielsweise viele Olympiagäste überrascht, als die Deutschen sich in ihrem Streben nach absoluter Gastfreundschaft den Ausländern anpassten.

Vor allem an den Orten, an denen sich Ausländer informieren mussten, gab es nicht die berühmten Gretchen mit Zöpfen und im Dirndl, sondern elegante Mädchen in passablen Uniformen oder modernen Kleidern der Pariser Mode und mit kurzen Haaren, die offenbar nur für die Olympiade geschnitten waren. Und natürlich junge Männer mit schönen, athletischen Körpern, die die Gäste durch Berlin begleiteten. Natürlich rühmten sie Hitler als Segen für das Reich, das sich so sehr in Aufruhr befand.

Dieser Dienst war ehrenhaft und wurde von den auserwählten Söhnen und Töchtern der besseren Familien geleistet, und es ist merkwürdig, dass ihre Freundlichkeit und Gastfreundschaft über die Grenzen der üblichen europäischen Gastfreundschaft hinausgingen, obwohl es im Dritten Reich doch ein Gesetz gegen Ausländer wegen Rassenschändung geben soll. Auch der Wissensstand der Behörden, die für bedeutende Gäste zuständig waren, war wirklich überraschend. Stellen Sie sich vor – die Offiziere kannten die Dienstgrade aller Armeen der Welt, – während bei uns junge Männer oft nicht einmal einen Gefreiten von einem Leutnant unterscheiden können. Aber die Deutschen wussten auch um viel heiklere Dinge. Denn es gab nicht gerade wenige Ehrengäste, die von blonden kleinen Mädchen umgeben waren, und andere, um die sich eine Auswahl junger Männer scharte. Und sonderbarerweise waren sie alle in einem Alter, der gerade für diese Männer gefährlich war. Um einen Fall zu konkretisieren: In Berlins feinstem Hotel logierte ein berühmter General eines Südstaates. Ihm leisteten mehrere Mitglieder deutscher Adelsfamilien, natürlich Sportler und gut entwickelt für ihr Alter, ihren Ehrendienst. Mehrere dieser Adligen wurden von dem General eingeladen, sein Land zu besuchen, und es besteht kein Zweifel, dass die Freundschaft zwischen beiden Staaten gefestigt wurde, denn der General ist eine sehr mächtige Persönlichkeit, die mehr als einmal über die Thronfragen seines Landes entschieden hat.

Das war natürlich auch bei anderen Staatsmännern so, und man kann wohl sagen, dass die deutschen Athleten bei den Olympischen Spielen mehr dazu beigetragen haben, das Dritte Reich der Welt näher zu bringen, als es alle diplomatischen Aktionen von Herrn Hitler hätten tun können. Ich habe das Ereignis sehr genau verfolgt, denn wir armen Kerle sind doch nur zu den Olympischen Spielen gefahren, um zu lernen. Wenn wir aus dieser Lektion doch bitte auch lernen würden!